Der Gesellschafter.

Den 19. März 1850.

Württembergische Chronik.

Stuttgart, den 14. März. Im Hinblick auf die durch Zeitereignisse bedrängte Lage der Staats-Finanzen, und stets bestrebt, die Lasten der Staatskasse nach Thunlichkeit zu erleichtern, hat Seine Königl. Majestät die bisher auf dem Haupt-Finanzetat laufenden Ausgaben für das Geheime Kabinet, und des damit verbundenen besondern Dispositionsfonds, vom 1. Juli 1850 an, auf die Civilliste übernommen. — Gestern Nacht wurde auf dem Rathhause dahier ein Einbruchsversuch in dem Zimmer eines der Herren Notare (Bischoff) gemacht und zwar wurde an zwei Arbeitstischen an den Schubladen sowohl durch Feilen, als durch Brennen mit einem Wachslicht versucht, solche zu öffnen, was dem Diebe jedoch nicht gelang. Ohne Zweifel mußte der Dieb gestört worden seyn, und entfernte sich wahrscheinlich durch ein Fenster, das offen stand; zur Oeffnung der Thüre scheint er einen Hauptschlüssel verwendet und sich Abends zuvor in das Haus eingeschlichen zu haben. — Gestern Morgen wurde ein Mann verhaftet, welchen man alsbald für den bekannten Federer von Weiler zum Stein erkannte, er hatte 161 fl. an Geld bei sich. Ohne Zweifel hat Federer den im Februar d. J. beim K. Oberamtsgericht Waiblingen vorgekommen Diebstahl verübt, da er zu Ende Januars daraus entsprungen.

Unsere Versammlung zur Berathung der Verfassung wurde auf herkömmliche Weise am Freitag dem 15. März durch Seine Majestät den König, umgeben von einem glänzenden Generalstabe, mit einer Rede eröffnet, welche wir unsern Lesern unten vollständig mittheilen. (Die Plätze für die Damen waren zahlreich besezt.) Die Versammlung wählte ihre vorigen Präsidenten wieder, nämlich Schoder zum ersten und Rödinger zum zweiten Präsidenten. Die Geschäfts-Ordnung der lezten Versammlung wurde auch dießmal festgesezt, wie auch Mohl seinen Verfassungs-Entwurf wieder vorlegte. In der zweiten Sitzung wurde der Abg. Schott (für Freudenstadt) beeidigt, und ein Antrag von Dekan Kapff eingebracht, wonach die Taggelder der Abgeordneten auf 4 fl. herabgesezt werden sollen. Die Kammer beschloß weiter, daß keine Antworts-Adresse auf die Thronrede berathen werden solle, da dieß zeitraubend sey und die Leidenschaften aufrege, hauptsächlich aber, weil der Alterspräsident die Thronrede schon beantwortet habe. Der Minister des Innern machte der Versammlung den Vorschlag, um einen schnelleren Geschäftsgang zu erzielen, daß die Kammer etwa 6—8 Mitglieder aus ihrer Mitte wähle, welche sich mit Regierungs-Kommissären über die Verfassungs-Aenderungen vorher verständigen, ehe sie der Kammer vorgelegt werden. Der Finanzminister stellte den Antrag, die Versammlung wolle die Steuern bis lezten Juni verwilligen und statt des Papiergeldes die Ausgabe verzinzlicher Scheine von 7 bis 35 fl. genehmigen. — Die Thronrede Seiner Königlichen Majestät lautet:

Deutschland hat seit den Märzereignissen des Jahres 1848 nicht aufgehört, der Spielball der Parteisucht und des Ehrgeizes zu seyn. Der deutsche Einheitsstaat ist ein Traumbild und das gefährlichste aller Traumbilder, eben sowohl unter dem deutschen, als unter dem europäischen Gesichtspunkte. Alle Wege, welche man nach diesem verkehrten Ziele bereits eingeschlagen hat und noch ferner einschlagen möchte, werden immer nur zum Gegentheil, das heißt zur Spaltung und Auflösung der Gesammtheit führen. Die wahre Stärke und Eintracht, die wahre Kultur und Freiheit der Nation beruht im lezten Grunde auf der Erhaltung und Pflege der Eigenthümlichkeit und Selbstständigkeit ihrer Hauptstämme. Eine jede gewaltsame Verschmelzung der lezteren, eine jede absolute Unterordnung eines Hauptstammes unter den andern würde der Anfang unserer innern Auflösung und das Grab unserer nationalen Existenz seyn. Für die rechte, für die dauerhafte Einigkeit unseres Gesammtvaterlandes giebt es nur eine einzige politisch-mögliche und praktisch-durchführbare Verfassungsform, es ist die föderative. Glücklicherweise ist diese Form einer weit größeren Stärke und Kraftentwicklung im Innern und nach Außen fähig, als die bisherige Bundesverfassung sie gewährte. Daß man diese Wahrheit zuerst in Frankfurt und nochmals in Berlin verkannte, hat die gegenwärtige Spaltung und Verwirrung unserer Zustände ganz allein herbeigeführt. Die unparteiische Geschichte wird es einst nicht verschweigen, welche Zwecke und welche Leidenschaften das Bündniß vom 26. Mai gestiftet haben. Die Größe und Einigkeit der Nation haben nichts mit ihm gemein, auf die Volkssympathien kann es keinen Anspruch machen; es ist ein künstlicher Sonderbundversuch, auf den politischen Selbstmord der Gesammtheit berechnet, und eben deßhalb in der Mitte von den drei größten Landmächten ohne Aussicht auf Bestand in den Tagen der Gefahr. Die Durchführung dieses Bündnisses würde nicht zu vollbringen seyn, ohne einen offenen Bundesbruch und ohne eine wissentliche Verletzung jener feierlichen Traktate, worauf unsere Stellung und unsere Unabhängigkeit gegen Europa, so wie das politische Gleichgewicht Europas überhaupt beruht. In richtiger Würdigung der Gefahren, sowohl im Innern als nach Außen, zu welchen das Bündniß vom 26. Mai unausbleiblich führen müßte, wenn die Theilnehmer desselben auf ihm beharren würden, so wie insbesondere, um Meinerseits, so weit Ich dieß vermag, der Gesammtnation das kostbarste Pfand ihrer Größe und künftigen Ruhe, Ich meine die Einigkeit aller ihrer Bruderstämme, zu erhalten, habe Ich durch Mein Ministerium mit den Regierungen von Bayern und Sachsen Verhandlungen zum Behuf einer Verständigung über einen Entwurf einer das Gesammtvaterland begreifenden Verfassung angeknüpft. Ich habe die doppelte Genugthuung, Ihnen heute mittheilen zu können, daß diese Verhandlungen ihren beab-

sichtigten Zweck erreicht haben, und daß sich die Regierung des Kaisers von Oestreich mit dem Resultat derselben einverstanden erklärt hat. — Sobald der Verfassungs-Entwurf der drei Königlichen Regierungen zur Kenntniß des K. preußischen Kabinets und der andern — an dem Bündniß vom 26. Mai bisher betheiligten Bundes-Regierungen gebracht seyn wird, wird Mein Ministerium Ihnen die erforderliche Vorlage davon machen. Ich gebe Mich gerne der Hoffnung hin, daß dieser von uns unternommene Versuch zur allgemeinen politischen und materiellen Einigkeit und zur Befriedigung Ihrer gerechten und zeitgemäßen Aufforderungen den von Mir lebhaft gewünschten Erfolg haben möge. Was aber auch immer die Vorsehung in dieser schweren Frage uns und unseren Nachkommen beschieden haben mag, Ich darf Mir das Zeugniß geben, daß Ich von jeher in der engsten Eintracht von Oestreich und Preußen die wahre Bedingung unserer gemeinschaftlichen Wohlfahrt und die einzige Bürgschaft unseres inneren Friedens und unserer nationalen Selbstständigkeit erkannt und demgemäß in der gegenwärtigen Krise unseres Gesammtvaterlandes alle Meine Schritte, so wie diejenigen Meiner Regierung bemessen und eingerichtet habe. Was in den Stürmen unserer Zeit allein Kraft und Dauer und Heil gewährt, das ist die Wahrung des alten Rechts, das ist das Festhalten an dem Positiven, an dem geschichtlich Vorhandenen, welches sich nicht abläugnen läßt und sich immer wieder von Neuem geltend zu machen weiß. — Ich und die mit Mir in der Frage verbundenen Regierungen, Wir wollen der Nation ihr Anrecht auf die Vertretung der Gesammtheit bewahren, Wir wollen keinen politischen Neubau mit der Zerreißung unseres alten Rechtes, sondern die zeitgemäße Neugestaltung des bisherigen Bundes; Wir wollen die gerechten Forderungen Preußens mit den Gesammt-Interessen Deutschlands in Einklang bringen; Wir wollen aber unsere Partikular-Interessen auf dem Altar des Vaterlandes nicht dieser oder jener spezifischen Macht, sondern nur allein der Gesammtheit zum Opfer bringen; Wir wollen weder Oestreicher, noch Preußen, sondern durch und mit Württemberg ganz allein Deutsche seyn und bleiben. — Meine Minister werden Ihnen zur Prüfung diejenigen Gesetzesentwürfe vorlegen, über welche eine Verabschiedung im Interesse des Landes vorzugsweise dringend erscheint, besonders empfehle Ich Ihrer sorgfältigen Beachtung diejenigen Vorschläge, welche die Bildung beider künftigen Kammern zum Gegenstande haben. Ich halte in Uebereinstimmung mit Meiner Regierung den Census von unbeweglichem und vom Kapitaleigenthum für die allein zeitgemäße und einzig wesentliche Grundlage einer jeden berathenden Versammlung, und Ich bin überzeugt, daß der Parteigeist oder das Vorurtheil nicht ferner das Grundeigenthum mit der Person seines Besitzers absichtlich verwechseln werden, daß man es vielmehr immer allgemeiner erkennen wird, daß in der legitimen Vertretung des Besitzes oder der Steuerpflicht, auf welchen beiden der materielle Staat beruht, eine der ersten Bürgschaften aller gesetzlichen Ordnung zu suchen ist. Sie wissen, Ich habe vor mehr als dreißig Jahren die Bahn der konstitutionellen Staatsordnung zu einer Zeit betreten, als ein solches Unternehmen mit Schwierigkeiten und Gefahren aller Art im Innern und nach Außen verknüpft war. — Meine Regierung war nie weder eine absolute noch reaktionäre. — Ich habe stets den Umständen und den Zeiten Rechnung getragen; und so oft neue Regeln der Führung anzunehmen, neue Wege zum Besten des Gemeinwohls einzuschlagen sind, werden Sie Mich jedesmal bereit und geneigt finden, die neuen gesellschaftlichen Thatsachen zum Besten unseres Volkes zu lenken. Allein, Ich sage es Ihnen mit Meinem gewohnten Freimuth, fordern Sie von Mir keine Unmöglichkeiten, wie man solche seit zwei Jahren nur zu oft den Regierungen zum höchsten Nachtheile des Volks abverlangt hat, fordern Sie nichts von Mir, was mit den unwandelbar konstitutiven Wahrheiten der Gesellschaft, wie sie sich im Staate darstellt, unvereinbar ist; Ich würde es Ihnen eingedenk meiner höheren Regentenpflichten, nicht bewilligen können. Es gibt noch etwas Höheres, als das geschriebene konstitutionelle Gesetz, es ist das moralische Band der Gesellschaft. Ich kenne meine Pflicht in dieser Beziehung vollkommen; Ich werde nicht erlauben, daß die Anarchie das Steuer ergreift, und die Umsturzpartei, wenn sie ihr Haupt erhöbe, würde es nur allzubald erfahren, daß sie in Württemberg weder Wurzel, noch Kraft, noch Anhang hat.

Der Alterspräsident Schott, Vater, erwiederte hierauf: Als dem ältesten Mitgliede dieser zweiten verfassungberathenden Landesversammlung ist mir die Pflicht und die Ehre zu Theil geworden, Eurer Königlichen Majestät den ehrfurchtsvollen Dank derselben für ihre Einberufung und für die durch Eurer Königlichen Majestät höchste Person vollzogene Eröffnung darzubringen. Durchdrungen von dem Gefühle der so eben beschwornen Verpflichtung werden alle Mitglieder dieser Versammlung, das glaube ich versichern zu dürfen, eifrig bemüth seyn, die Aufgabe, welche in so ernster Zeit an sie gestellt ist, mit angestrengter Thätigkeit, mit fester Mäßigung und in gewissenhafter Ueberzeugung zu lösen, und ihre Arbeiten zur Ehre und zum Wohle Eurer Königlichen Majestät und des Vaterlandes zu vollbringen suchen. Hierauf verließ der König mit seinem Gefolge den Saal, und begab sich, vom Hoch der zahlreich auf der Straße Versammelten begrüßt, ins Schloß zurück.

Tages-Neuigkeiten.

Berlin, den 13. März. Ein Schreiben, welches Minister v. Manteuffel unter dem 9. März an alle zu Mitgliedern des Volks- und Staatenhauses nach Erfurt Gewählte gerichtet hat, besagt aufs Bestimmteste, daß das Parlament am 20. d. M. eröffnet werde, ein Aufschub also nicht erfolgt ist.

Schleswig-Holstein, den 10. März. Die Sachen scheinen ihrer Entwickelung entgegen zu gehen: so eben sind die sämmtlichen Beurlaubten der schleswig-holsteinischen Armee einberufen

Frankfurt, den 15. März. In dem zu unserer Stadt gehörigen Sachsenhausen wurde heute früh der Holzmesser Stöß nebst Frau in seiner Wohnung gewaltsam getödtet gefunden. Die Entseelten waren ihren Verhältnissen nach wohlhabende Leute. Die Umstände lassen auf die Ausführung eines Raubmords schließen, der schon am gestrigen Abende verübt worden zu seyn scheint, denn Geschirre der Abendmahlzeit wurden noch aufgetragen und die Betten unberührt gefunden.

Landau. Der Vogesenbote bringt in Folgendem interessante Einzelnheiten über die kriegsrechtliche Erschie-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

fung des Lieutenants Grafen Fugger. Um halb 6 Uhr wurde Fugger von einem Militär-Detaschement aus seinem Gefängnisse abgeholt und in ein Quarre gebracht, welches die gesammte Garnison gebildet hatte und in dessen Mitte alle Offizierkorps versammelt waren. Es begleitete ihn der hiesige katholische Stadtpfarrer Roth, hinter ihm ging der Profos. Fugger war schwarz gekleidet, bedeckten Hauptes, sah in Folge langer Kerkerhaft sehr bleich und ergriffen aus, zeigte aber gleichwohl gute, entschlossene Haltung. Hier angekommen, trat das Kriegsgericht vor ihn, die Garnison präsentirte, die Tambours schlugen Bann, der Auditor verlas das Todesurtheil, brach den Stab, warf ihn dem Unglücklichen vor die Füße, die Trommeln schlugen, als leztes Zeichen, ab, und Todesstille trat ein. Durch eine ganz nahe Poterne bewegte sich nun der Zug nach dem Exekutionsplatze. Dort angelangt, ging die Vollstreckung des Urtheils sehr schnell von statten. Acht Schützen traten rasch vor, der Profos verband Fuggers Augen, der Geistliche behielt dessen Hand noch immer in der seinen, sprach ihm Trost zu, Fugger erwiederte: Ich sterbe im Herrn, machte mit der linken Hand eine Bewegung, als wolle er der Garnison, der er früher angehörte, Lebewohl sagen, — der Geistliche trat etwas zur Seite, Fugger ließ sich auf ein Knie nieder, faltete die Hände und stürzte in demselben Augenblicke, von allen acht Kugeln durchbohrt, vorwärts, regungslos nieder.

Posen, den 8. März. Der von Libelt herausgegebene Dziennik Polski läßt sich aus Krakau melden, daß dort die Nachricht von einem bevorstehenden neuen Einmarsche der Russen in Galizien seit acht Tagen allgemein verbreitet sey; ob die Nachricht begründet, läßt das Blatt dahin gestellt seyn, fügt aber hinzu: so viel sey gewiß, daß den im Königreiche Polen versammelten russischen Heeresmassen die Beschleunigung der Mobilmachung zur dringlichsten Pflicht gemacht worden. Auch die östreichische Regierung rüste wieder mit Macht und alle Gerüchte von einer Verminderung der Armee haben sich als durchaus grundlos erwiesen.

Aus guter Quelle kann man mittheilen, das man in Dänemark aus allen Kräften rüstet, daß dies aber ganz im Stillen geschieht. Im Laufe des Winters sind 8000 bis 10,000 Rekruten einexercirt. Die Artillerie ist bis zu 12 Feldbatterien vermehrt. Die Infanterie besteht, wie früher, aus 33 Bataillonen, deren Stärke aber bis zu 1500 Mann gebracht ist. Die Kavallerie-Regimenter sind um mehrere Schwadronen verstärkt. Unter dem Militär auf Alsen heißt es allgemein, daß man von dort aus die Düppeler Höhen in kurzer Zeit besetzen und befestigen werde. Der ganze Plan zu dieser Befestigung soll schon entworfen seyn. Zwei dänische Offiziere haben den ganzen Winter im Sundewitt das Terrain aufgenommen und sind dort noch mit Kartenzeichnen und Plänemachen beschäftigt. Auch hat man in Kopenhagen den Plan zu einer Belagerung Rendsburg entworfen und durch Herrn Wegener den Beweis, daß Rendsburg eine schleswigsche Stadt sey, führen lassen, damit man vor der Eroberung derselben sein vermeintliches Recht auf dieselbe darthun könne. So sicher ist man in Kopenhagen davon überzeugt, daß man sich dieser deutschen Festung bemächtigen werde. Auch gegen die Gefion wird man einen Streich führen. Kurz man täusche sich nicht, das dänische Ministerinm will den Krieg und es wartet nur auf eine günstige Gelegenheit, um plötzlich loszubrechen und hofft die Gegner unvorbereitet überfallen zu können. Nur deswegen werden alle Friedensgerüchte verbreitet.

Wien, den 11. März. Ein Bericht aus Piräus vom 5. März lautet: Die strenge Blokade in Griechenland ist aufgehoben. Schiffe aller Nationen können wieder ein- und auslaufen. England wird einstweilen zuwarten, die bis jezt weggenommenen Schiffe aber als Pfand zurückbehalten!

In Pesth wurde am 5. März im Kriegsgericht gegen Baron Bemer, katholischen Bischof zu Großwardein, wegen Theilnahme an dem Debrecziner Unabhängigkeitsbeschluß vom 14. April v. J. auf Tod durch den Strang erkannt, das Urtheil aber im Gnadeweg auf zwanzigjährige Festungshaft in Eisen gemildert.

In dem frommen, patriarchalischen Unterwalden fand dieser Tage eine eigenthümliche Gaunerei statt; es erschienen zwei Abgesandte des deutschen Kaiser, beauftragt, den armen Leuten ihre Einquartierungslasten vom Sonderbundkriege zu ersetzen; sie durchzogen die Dörfer, notirten sich unter großem Zulauf alle Forderungen auf, und ließen sich nur für jeden Franken einen Batzen Einschreibgebühr zahlen. In Gergiswyl jedoch wurden sie von der Polizei abgefaßt, welche die Herren Gesandten dann als ein Paar nichtsnutziger Entlibucher erkannte. Nach der landesüblichen, zu Stanz vollzogenen Ausklopfung, lieferte man die Gauner an ihren Heimathskanton Luzern aus.

Paris, den 12. März. Die Rothen haben hier gesiegt, wie das ohne besonderen Scharfblick vorauszusehen war. In den Departements wird das Resultat noch viel schlimmer für die Konservativen ausfallen. Haben diese Ergänzungswahlen im Augenblicke auch keinen besonderen Einfluß, da die Majorität dadurch nicht verändert wird, so sind sie doch ein untrügliches Vorzeichen, wie Frankreich in ein paar Jahren bei den nächsten allgemeinen Wahlen wählen wird und darum von unheilvoller Bedeutung.

Französische wie italienische Zeitungen wollen wissen, daß England gegen Neapel und Toscana eben so aufzutreten beabsichtige, wie gegen Griechenland, d. h. die neapolitanischen Häfen und den Hafen von Livorno zu blockiren. Der König von Neapel sey jedoch entschlossen, Widerstand zu leisten, und Oestreich wolle Toscana vor einem Angriff decken.

Die Familie Rothschild, welche wie bekannt, im verflossenen Jahre ihren Vermögensstand revidirte, besizt Aktiva von circa 100 Millionen Gulden, und kann vermöge ihres Kredits über das Sechsfache verfügen. Hübsche Aussichten für die Socialisten, wenn sie demnächst ans Ruder kommen.

Der Wiedertäufer Melchior Hoffmann.

(Fortsetzung.)

Der Prophet Matthias fuhr weiter in seiner Erzählung fort: Das sah ein Engel und er schwebte zu mir heran und wusch mein Angesicht mit blinkendem Krystall. Da fiels von meinen Augen wie Schuppen und der Schwindel meiner Sinne war gewichen alsbald. Ich wollte fragen meinen Begleiter, der mich gewaschen, aber er legte mir die Finger auf meinen Mund. Da gedachte ich des Gebotes: du sollt schweigen und nur schauen! — Staunend und anbetend erreichte ich den ersten Himmel,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

in welchem goldene Straßen ohne Namen waren, in welchen Engel wohnten, die noch nicht würdig waren, das Angesicht des Herrn zu sehen. Heilige Stille herrschte, wohin mein Auge sah, und fromme Stimmen, denen gleich mein Ohr noch keine gehöret, war ich würdig zu vernehmen. Und ich begann zu weilen an der himmlischen Stätte, aber der Engel an meiner Seite zeigte höher hinauf und ich erreichte in kurzem Fluge den zweiten Himmel, der weit kostbarer geschmücket war, als der erste. Die Wohnungen der Seligen waren aus bunten Kränzen gewoben, die die Farbe des wolkenlosen Himmels und des carmoisinrothen Purpurs trugen. Helle Lichter, gleich den Sternen, die wir in unserm tiefen dunkeln Erdenthale über uns erglänzen sehen, strahlte aus jedem Paradiesgestecht mir entgegen und in weißen glänzenden Gewandern umschwebten mich durchsichtige Gestalten, an Körperschönheit unaussprechlich. Darnach durchschwebete ich den dritten, vierten, fünften, sechsten Himmel, bis daß ich zum siebten, zur Wohnung des ewigen Gottes kam. Billig sollte ich schweigen von diesem Heiligthume, denn wie vermag ich sterblicher Erdensohn auszusprechen die über alle Maßen erhöhete und über allen Begriff gehende Herrlichkeit! Unter blühenden goldenen Bäumen, behängt mit durchsichtigen Labenfrüchten, wandelten auf grünen Auen die Gestalten deren, die das Lamm mitten auf dem Stuhle weidet und leitet, und sie tränket mit dem lebendigen Wasser, das abwaschet alle Sünde und Unreinigkeit. In der heiligsten Eintracht erschollen die Loblieder ihres Gottes von dem Munde der himmlischen Wesen, genannt Seraphimen und Cherubinen! Und ihre Stimmen waren gleich dem Tone, den der Wind dem Saitenwerk entlocket auf luftfreien Höhen. Bei all dieser Pracht und Herrlichkeit vermocht ich meinen staunenden Geist nicht mehr aufrecht zu erhalten; ich stürzte nieder auf meine Kniee und betete an den, den mein Aug noch nicht sehen durfte!

Während ich also auf meinem Angesichte lag, hörte ich lauten Posaunenschall und himmlische Stimmen riefen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth unser Gott, der da war, ist und seyn wird von Ewigkeit zu Ewigkeit! Heilig, heilig, heilig ist unser Gott! Bei diesem Rufe erhob ich mich und mein Begleiter rührte mich an. Da ward mir, als zerstäubete mein ganzes Ich, meine menschliche Schäche und Gestalt war gewichen und mich umgab eine Klarheit, gleich den seligen Wesen, die bisher mein Auge geschauet. Weg war alle Erinnerung an die Erde und an ihre Formen, ich war ganz Odem Gottes, der mich jezt umwehete und in ein unnennbares Entzücken versezte. Nun erst konnte ich in die Strahlen blicken, die von dem Throne ausgiengen, auf welchem der Schöpfer aller Dinge ruhete. Mir wars, als reichete seine Gestalt von der Höhe des Himmels bis zu den Sternen hinab, die in unendlicher Tiefe zu meinen Füßen ruhig ihre Bahnen dahinrollten. Da erhob Jehova seine Stimme und sprach: Sterblicher der Erde! den ich erkohren habe, zu gründen ein neues Jerusalem, ein Zion, worin ich Dankopfer annehmen will von dir, meinem Knechte. Doch ehe du Opfer und Brandopfer mir bringest, seyest du zum König von Zion erhoben, darum, daß du meine Wege gewandelt und meine Gebote gethan, so viel in deiner Kraft und deinem Wissen war. Und du sollst um dich sammeln viermal zwölf Auserwählte aus Jerusalem, die dich umgeben sollen auf allen deinen Wegen. Dein Wink soll ihnen Befehl und dein Wort ihnen heiliges Gesetz seyn. Ihr Anzug sey denen gleich, die du hier siehest. Auf dein Haupt sollt du setzen eine güldene Krone mit 12 Oelzweigen, andeutend die zwölf Stämme meines auserwahlten Volkes, und mit theuren Perlen aus der Tiefe des Meeres soll die Krone geschmücket seyn und von zwölf Edelsteinen aus allen Ländern der Erde soll sie glänzen. Also redete Gott zu mir in meiner Entzückung und es ward mein Geist wieder zurückgeführt in meinen Körper, in welchem ich nun vor Euch stehe. Wollet Ihr nun thun, wie mir Gott geboten, so sprechet allsammt ein Amen. Und das ganze Volk jauchzete Amen! Amen! Du seye unser König, unser Herrscher zu Zion in Jerusalem! Freudig zog der größte Theil des Volkes heim, um ihre Häuser mit Laubwerk und grünen Reisern auf den Tag des Herrn zu schmücken, an welchem ihr von Gott zum König von Zion erwählter Prophet gekrönt werden solle. Obgleich nun auch viel weise und vernünftige Manner in der Stadt waren, denen das Treiben des Schneiders von Leyden nicht recht gefallen wollte, und die über die Gottesgebote schwere Zweifel in sich fühlten, so war doch ihre Zahl zu klein, als daß sie dem reißenden Strom der Verblendung auch nur den geringsten Damm hätten entgegensetzen können. Ja, sie mußten froh seyn, wenn sie unangefochten blieben, weil fast jeder Gedanke der Einwohner von Münster dem Propheten hinterbracht wurde, und Kinder die Eltern, Eltern die Kinder, Bruder, Schwestern, Freunde, Hausgesinde und Nachbarn einander in ihrem fanatischen Glauben verriethen, im Wahne, sie thun damit einen Gott wohlgefälligen Dienst. Wer einen Feind hatte, der sich an ihm rächen wollte, der klagte ihn des Abfalls von der Wiedertaufe an. Im gelinden Fall wurde dem Angeklagten Haus und Guter genommen und der Stadt verwiesen; im schlimmeren Falle aber wurde er vom Leben zum Tode gebracht.

Den 6. Mai 1534 kündeten die Kanonen der Stadtwälle und die Glocken der Thürme einen festlichen und feierlichen Tag an. Wohin das Auge blickte, waren die Häuser und die Straßen herrlich geschmucket. Jederman spudete sich, in seine besten Kleider zu schlüpfen und darin auf den Gassen und dem Markte herumzuschlendern, wo viel zu sehen und zu hören war, über die Lage der Stadt nach Aussen und die Herrlichkeit Zions von Innen. Die Jungfrauen erschienen alle in weißen üppigen Kleidern, ohne Busentücher und mit grünen Bändern um die Lenden. Von den Gibeldächern flatterten lange Fahnen in die Luft hinaus, spottend die bischoflichen Söldner im Lager über der Aa. Auf dem Lambertusplatze war eine hohe Tribüne mit schmucken Teppichen bedeckt. Zwölf Stufen führten hinauf zu einem thronahnlichen Armsessel, unter blauem, gelbem und carmoisinrothem Baldachin stehend. Zur rechten Hand des Sessels war ein Polster von rothem Sammet auf dem Boden, ebenso zur linken Hand des Stuhls. An den Ecken waren die Kissen mit schweren goldenen Troddeln versehen. Die Decke des Fußbodens der Tribune war bunt gewirket und künstlich gesteppet; und es soll die Decke gewesen seyn, auf welcher König Heinrich der Vogelsteller zum Kaiser von Deutschland gekrönet und die von Johann durch einen Abgesandten gekauft wurde zu Andernach am Rhein, wo neben vielen Merkwürdigkeiten austrasischer Könige auch dieses Denkstück aufbewahrt war.

(Die Fortsetzung folgt).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw